



PRESSEMITTEILUNG



COLIN TOWNS VISIONS OF MILES THE ELECTRIC PERIOD OF MILES DAVIS

IOR CD 77101-2



1. Bitches Brew / Spanish Key (5:58)
2. Moja (Part 1) (4:32)
3. Black Satin (5:12)
4. Wili (Part 1) (3:03)
5. Backseat Betty (5:14)
6. He Loved Him Madly (3:16)
7. Agatha Prelude Dub (5:21)
8. Calypso Frelimo (2:25)
9. Aida (8:56)

10. In A Silent Way (2:51)
11. Full Nelson (3:58)
12. Hannibal (4:52)
13. My Man's Gone Now (6:19)
14. Fast Track (8:29)
15. Tutu (7:34)

Heinz-Dieter Sauerborn · as/ss/fl/a-fl
Oliver Leicht · as/ss/fl/a-fl/b-fl
Tony Lakatos · ts/ss/fl/a-fl/b-fl
Julian Argüelles · ts/ss/a-fl/b-cl
Rainer Heute · bs/b-cl/contrab-cl
Andy Greenwood · tp/flh
Thomas Vogel · tp/flh
Martin Auer · tp/flh
Axel Schlosser · tp/flh

Günter Bollmann · tb/euph
Peter Feil · tb/euph
Christian Jaksjø · tb/euph
Manfred Honetschläger · btb
Martin Scales · g
Vladislav Sendeccki · p, fender rhodes, keyb
Thomas Heidepriem · b
Farouk Gomati · perc
Wolfgang Haffner · dr

COLIN TOWNS VISIONS OF MILES THE ELECTRIC PERIOD OF MILES DAVIS

(IN+OUT Records /in-akustik)

Kein anderer in der Geschichte des modernen Jazz hat sich so wenig mit Erreichtem begnügt, und kaum ein anderer hat sich so sehr wie Miles Davis die Musik seiner Umgebung angeeignet und in ureigene Konzepte verwandelt. Ob es sich um die modalen Klänge der 1960er Jahre handelte, die Miles für den neuen Jazz der 1970er in fruchtbaren Humus verwandelte, den Underground eines Jimi Hendrix, der ihn zu jenen Lava artigen Höllenexkursen katapultierte, die europäische Avantgarde, den weißen Rock, oder Rap und Hip Hop: Nichts war ihm heilig. Alles Aktuelle schien ihm der passende Rohstoff, um selbst dann noch in die historische Entwicklung des Jazz einzugreifen, als ihn viele schon längst abgeschrieben hatten.

Colin Towns, den englischen Komponisten und Arrangeur, der auf den Begriff „Multitalent“ eigentlich das Urheberrecht besitzen müsste, reizt genau diese Genialität. Der ständige Blick in die Zukunft treibt den Soundalchemisten gleichfalls zu immer neuen Großtaten mit seiner Bigband The Colin Towns Mask Orchestra, die bislang sechs Alben, darunter „The Orpheus Suite“, eine vom Birmingham Royal Ballet in Auftrag gegebene Ballettmusik, vorlegte. Seit 2006 zählt auch die hr-Bigband zu Towns' Kreativ-Portfolio. In einer höchst erfolgreichen Kollaboration mit dem hochkarätig besetzten deutschen Klangkörper arrangierte der Engländer die Musik des Mahavishnu Orchestras („Meeting Of The Spirits“ In & Out Records IOR CD 77086-2). Das Projekt, an dem auch Drum-Superstar Billy Cobham mitwirkte, erntete euphorisches Kritikerlob auf internationaler Ebene.

Nun versuchten sich Towns und das öffentlich-rechtliche Frankfurter Musikerkollektiv am 6. Juni 2008 im Sendesaal des Hessischen Rundfunks erneut an der Umsetzung von Musik, die ursprünglich für reißende Gitarren, krachende Schlagzeuge und gewaltige Verstärkertürme geschrieben wurde. Mahavishnu Orchestra und Miles Davis' elektrische Phase: Wer glaubt, dass angesichts einiger markanter Parallelen in Teil zwei der Zusammenarbeit wieder das gleiche Rezept zur Anwendung kommt, dem widerspricht Towns vehement: „Das Miles-Projekt ist ganz anders: Vieles ist hier wie Musik von James Brown ohne Me-

lodien. Das ist eher ein Ausgangspunkt, um mit verschiedenen Rhythmen und Farben zu experimentieren. Manchmal sind da nur zwei Takte als Grundlage, ein Bass mit ein wenig Melodie. In mehrfacher Hinsicht war das eine größere Herausforderung, weil ich herausfinden musste, was ich aus dieser Musik herausgreifen konnte und wie ich es funktionieren lassen kann mit all den Solisten und der Band.“

Die elektrischen Geistesblitze des Schwarzen Prinzen zwischen 1969 und 1989 beruhen häufig auf Klangflächen mit spärlichen Melodien. Die Quadratur des Kreises, hier 13 Bläser variabel agieren zu lassen, gelang Colin Towns mit einem Kunstgriff: In der Vorbereitung selektierte er einzelne Abschnitte und nahm sie mit Drumloops und Bläsersätzen auf, dampfte die bis zu 20 Minuten langen Originaltitel ein, pickte sich ein Solo, ein Riff, eine Farbe heraus. Weil es sich dabei fast ausschließlich um improvisierte Musik handelte, begann auch er zu improvisieren. „Das Ganze bekommt so einen lockeren Charakter. Es fühlt sich gar nicht so sehr nach Bigband an. Dazu verwendete ich Instrumente wie Flöten, Altflöten, sehr tiefe Bassklarinetten oder Kontrabassklarinetten. Das Resultat ist gar nicht so weit entfernt von Miles' ursprünglichen Ideen.“

In der Tat gelang es Colin Towns und der hr-Bigband, bei der diesmal Deutschlands kreativster Schlagzeuger Wolfgang Haffner am Drumset sitzt, die ungestüme Energie von Miles Davis zu bewahren und sie dennoch auf faszinierende Weise in eine neue Richtung zu lenken. Titel wie „Bitches Brew“, „Spanish Key“, „Wili“, „Backseat Betty“, „Aida“, „In A Silent Way“, „Full Nelson“ oder „Tutu“ erweisen sich im ungewohnten Bigband-Gewand als dramaturgische Meisterwerke, deren Zauber auch nach 40 beziehungsweise 20 Jahren immer noch wirkt. „Für Miles war es entscheidend wichtig, neue Türen zu öffnen und neue Wege zu erkunden“, rekapituliert Towns. „Wir alle brauchen diese Vision, vielleicht mehr als je zuvor, denn heute denkt anscheinend jeder, alle sollten wieder Bebop lernen. Das ist aber nicht unbedingt so.“ Einige bislang unbekannte Türen stehen nach „Visions Of Miles“ jedenfalls sperrangelweit offen.